



BENICKE
AUDIO





Lautsprecher Boenicke W13 SE+

Autor: Uwe Kirbach Fotografie: Rolf Winter

Die Schweizer Lautsprechermanufaktur Boenicke wurde jahrelang gerühmt für ihre extrem pur und durchsichtig klingenden Modelle. Ihr präziser, nie auftragender Tiefton war dem Hersteller immer wichtiger als ein möglichst weit hinabreichender Bass...



Erfolgslebnisse

... Dann wagte sich der Hersteller aufs Eis, erhöhte den Komplexitätsgrad und integrierte für das Topmodell W13 einen Aktivbass. Im Folgenden lesen Sie, was das nach sich zog und warum der schon vor Jahren angekündigte Artikel erst mal ein paar Runden drehte.

Wer eine Boenicke W13 auspackt und aufstellt, mag zunächst nur Bewunderung für die schiere Schönheit der schlanken Säule empfinden. Wie sie sich einem entgegenreckt, forsch und elegant zugleich mit ihren klaren seitlichen Kanten und den selbstbewussten großen Rundungen der schmalen Ober- und Unterseiten, das besitzt eine einzigartige Formensprache im Lande High End. Einen so großen Erkennungswert und, für mein Empfinden, eine so große gestalterische Stimmigkeit besitzen nur sehr wenige andere Lautsprecher. Bei näherer Betrachtung werden sich dann viele am Kopf kratzen: Preset-Einstellungen und Pegelregler an der Aktiveinheit, Schwingfüße, nach deren Installation sich der Lautsprecher nur noch schwer verschieben lässt, ein rückwärtig abstrahlender Hochtöner, mit dem aber kleinste Veränderungen bei der Platzierung zu großen klanglichen Veränderungen führen. Was nach einer echten Herausforderung klingt, erweist sich bei richtigem Vorgehen während der Installation jedoch nicht nur als sehr überschaubare Aufgabe. Man erhält während der einzelnen Schritte sogar auch so genaue akustische Rückmeldungen, dass man kaum etwas falsch machen kann, sofern man sorgfältig zuhört, und die Lautsprecher am Ende wie von selbst perfekter platziert hat, als es einem sonst auf Anhieb gelingt.

Wie das? Lassen Sie sich kurz mitnehmen beim Aufbau. Am besten stellt man die Boxen zunächst ohne ihre Schwingfüße und ohne eingeschalteten Aktivbass auf. Mit ein wenig Probieren beim Einwinkeln wird man schnell feststellen, dass die W13 nicht nur eine eminent ausgedehnte Raumweite darstellen können. Sondern in ihr zugleich eine brennglasartige Fokussierung auf die einzelnen Instrumente gelingt. Sie können also die beiden Schallwandler um einiges weiter auseinanderstellen, als Sie es sonst tun würden. Das erste Erfolgslebnis! Wer eine wirklich große, realistische Bühne mag, die keinesfalls aufgeblasen ist, sondern bei der die Größenverhältnisse so beeindruckend stimmen wie die punktgenaue Ortungsfähigkeit – das ist einer der wenigen Lautsprecher, die das







Spezialchassis, denen auch Kenner der Materie sonst kaum begegnen:

Links: das mehrfach patentierte, langhubige (22 mm) 13-Zoll-Basschassis von JL-Audio stammt aus dem Car-HiFi-Markt. Es ist mit seiner extrem harten Spritzgussmembran für Pegelanforderungen konstruiert, die im Heimbereich sicher nicht erreicht werden. Es spielt mit seinem Zwillingpartner in einem eigenen geschlossenen Gehäuse, wodurch sich Resonanzen gegenseitig auslöschen sollen.

Mitte: Von der Firma Lucky Sound aus Taiwan stammt der 6-Zoll-Bass-Mitteltöner mit der außergewöhnlichen Holzmembran. Die Schwingspule wird für Boenicke speziell gefertigt, ebenso der hölzerne Phase-Plug mit seinem Kupfering. Durch die Weichheit der Membran agiert sie ähnlich einem BiegeWellenstrahler – mit ansteigender Frequenz wird nicht mehr der ganze Konus bewegt, der Antrieb wird sukzessive immer mittiger.

Rechts: Das 3-Zoll-Breitbandchassis wird für Boenicke spezialgefertigt, hier mit einem Spiral-Parallelresonator aus vergoldetem Kupferdraht.

Links davor: der rückwärtig abstrahlende Hochtöner



Frei verdrahtet und resonanzarm: Die Weiche ist nicht auf einer Platine aufgebaut, sondern wird auf eine Holzplatte montiert und dann für maximale Schwingungsarmut in das fertige Gehäuse geleimt. Der Kondensator mit verzinnter Kupferfolie stammt von Duelund

können. Als Nächstes hören Sie auf die Fülle und Substanz im Grundton, und wie dieser eine Einheit mit den Mitten bildet. Sie werden so überrascht sein wie ich: Wenige Zentimeter, manchmal nur eine Winzigkeit vor- oder zurückgeschoben, entscheiden darüber, ob eine Stimme oder ein Cello leer und topfig und wie verloren klingt oder voll, harmonisch und mit faszinierender Zeichnung im Raum. Das nächste, durchaus verblüffende Erfolgserlebnis, wenn der Hauptübertragungsbereich mit einem Mal derart integriert und harmonisch ausgewogen erklingt.

An diesem Punkt wird man die Boxen vielleicht auch nicht nur vor- und zurückschieben, sondern noch mal etwas weiter auseinander oder enger zusammen. Am Ende hat man die Abstrahlcharakteristik der W13 auf diese Art ideal in den Raum integriert und die Boxen zugleich oberhalb des Tiefbassbereichs an die Raummoden angepasst. Die richtige Einstellung der aktiven Basseinheit wird anschließend leicht gelingen. Zunächst ist aber der Zeitpunkt gekommen, die Boxen auf ihre Schwingbasen zu stellen. Diese Entwicklung von Sven Boe-

nicke erstaunt mich bei jeder Installation aufs Neue. Die Trägerplatte auf der Rückseite der Lautsprecher in den dafür vorgesehenen Schlitz schieben, dann seitlich in die Seilbefestigung der beiden Türme einhängen. Danach muss nur noch die dazugehörige Metallkugel vorne unter die schalenförmige Aussparung der Boxenunterseite geschoben werden – und schon ist die Box schwingfähig. Mit einem Inbusschlüssel lassen sich nun noch die Stahlseile in der Höhe justieren, um die Boxen in die Waagrechte zu bringen (von vorne gesehen). Und jetzt noch mal die zuletzt gehörte Musik anhören. Wow! Alles ist wie noch mal neu zum Leben erwacht, Stimmen werden geschmeidiger und greifbarer, die klangliche Struktur ist klarer, die Klänge selbst sind sehniger, biegsamer und druckvoller geworden, wie von einem starken Atem mit neuer innerer Dynamik angetrieben. Erfolgserlebnis Nummer drei!

Nun schließt man mit der Feineinstellung der aktiven Subwoofer-Einheit die Justage ab. Dazu dienen vier vorprogrammierte Presets und ein Pegelsteller. Die ersten beiden Presets liegen bei einer Bass-Ein-

satzfrequenz von 50 beziehungsweise 62 Hz und sind für größere und große Räume geeignet, die anderen beiden klinken sich bei 78 und 98 Hz ein (alle mit 12 Dezibel Steilheit pro Oktave) und sind eher für kleinere, stärker bedämpfte Räume gedacht. Mit dem Pegelregler passt man die Lautstärke der Tieftöner an die Eingangsempfindlichkeit der verwendeten Endstufe an. Danach hört man noch einmal etwas genauer hin, welche Bass-Einsatzfrequenz einen klanglich bündigen, bruchlosen Anschluss gewährleistet. Fertig! Und das nächste Erfolgserlebnis kommt gleich mit: Eine so schnelle, ultra-tiefe Basswiedergabe, die zugleich große Räume, also etwa Konzertsäle fühlbar machen kann, aber auch einem Bass echtes Volumen und spürbares Schwingen ermöglicht, das ist sonst nur mit wesentlich größeren Passivlautsprechern möglich.

An dieser Stelle kann ich Ihnen, liebe Leser, endlich ein kleines Geheimnis verraten. Vor zwei Jahren hatte ich bereits eine Boenicke W13 im Test. Sie besaß die eingangs beschriebenen hervorragenden Attribute. Nur an einer Stelle bin ich klanglich trotzdem nicht recht weitergekommen: Den Bass habe ich trotz aller Versuche nie wirklich rhythmisch flüssig hinbekommen, die W13 wirkten auf mich immer etwas hüftsteif. Zweifellos waren es faszinierende Lautsprecher und den Preis-Gegenwert fand ich für den

gebotenen Aufwand damals so hervorragend wie heute. Aber sie wollten nicht so recht zünden, je nach

Mitspieler

Plattenspieler: TW Acoustic Raven Black Night, Brinkmann La-Grange 2-Arm / RöNt 2, Nottingham Deco **Tonarme:** Acoustical Systems Axiom, ViV Rigid Float CB 7, TW Acoustic Raven 10.5, Nottingham Anna II, Brinkmann 12.1 **Tonabnehmer:** Ortofon Century, Grado Epoch, Topwing Suzaku Red Sparrow, Audio Note UK IO Ltd, Ortofon Anna Diamond, Kondo IO-M, Ortofon Cadenza Mono, Soundsmith Strain Gauge, Brinkmann EMT ti, Fuuga, London Reference **Phonoübertrager:** Kondo KSL-SFz, Kondo Sfz (2020), Audio Note UK AN S9 **Phonostufen:** Kondo KSL-M7, Gryphon Orestes **CD-Laufwerk:** Jadis JD1 Pro MkII **D/A-Wandler:** Jadis JS1 MkIV **Vorverstärker:** Kondo M77, Allnic L-10000, Unison Reference **Endverstärker:** Octave Jubilee 300B, Frans de Wit Signature Century, Jadis JA 80, Gryphon Reference One **Vollverstärker:** Rike Audio Romy 20SE, Unison Simply Two **Lautsprecher:** Living Voice OBX-RW3, ProAc Tablette 50 Signature **Kabel:** Boenicke IC3 CG Pro, Boenicke M2, Kondo KSL-LPz, KSL-SPz2, KSL-ACz Signature, HMS Suprema SLS, Allnic ZL-5000, Audioplan Maxwell U, Frans de Wit Signature Origin, Cardas Clear Beyond **Zubehör:** AFI flat. Plattenbügler, Harmonix, Audiophil Schumann Generator, L'Art du Son, Thixar SMD, HRS, TimeTable, Shakti, Shun Mook



gehörter Musik mal mehr, mal weniger. Das ist nun in der aktuellen Ausführung etwas völlig anderes! Und für mich das größte Erfolgserlebnis. Wie hat Sven Boenicke diesen großen Entwicklungsschritt geschafft? Hauptsächlich wohl mit einem beachtlichen Zeitaufwand: Das DSP der Basselektronik arbeitet bei 48000 Hz, sein Delay lässt sich in 20 Sample-Schritten nach Plus oder Minus verschieben. Und das tat Boenicke auch, er stimmte also Sample für Sample die Phasenlage im Bass klanglich auf den passiven Lautsprecher ab, im Millisekundenbereich. So lange, bis es passte, wie er berichtet.

Und wie es jetzt passt. Hören wir in Fiona Apples fantastisches aktuelles Album *Fetch The Bolt Cutters* (Epic/Clean Slate USA/EU '20, 2-LP) rein. „I Want You To Love Me“ beginnt perkussiv-groovig, ein groß abgemischtes Piano kommt dazu und schon groovt man mit, von Hüftsteifigkeit kann nun wirklich nicht mehr die Rede sein, ganz im Gegenteil. Dann dürfte nicht nur ich den Atem anhalten. Denn jetzt setzt Apples Gesang ein, ihre Stimme steht vor einem, gar nicht so nah aufgenommen, aber groß und derart präsent und vibrierend kräftig, mit ihren ausdrucksstarken guttural-rauen Untertönen, dass die W13 ganz in ihrem Element ist: den Hörer völlig in einen anderen Raum zu beamen. Gäbe es ei-

Die 350-Watt-Class-D-Bassendstufe mit programmierbarem DSP: Via vier Presets und einem Pegelsteller lässt sich die Elektronik an den Raum und die verwendete Endstufe anpassen. Nach dem Hören das Ausschalten nicht vergessen!

ne akustische Raumschere, man könnte Apples Gesang direkt dreidimensional ausschneiden, so präzise fokussiert und umriss-scharf projiziert ihn der Schweizer Lautsprecher in den Hörraum. Neben den Lautsprechern geht hier auch ein Dank an den großen Bob Ludwig, der aus den in Fiona Apples Heimstudio aufgenommenen Stücken ein klasse Master fabriziert hat. Auch mit dem nächsten Titel „Shameika“ lässt sich leicht zeigen, warum High-End unendlich faszinierend sein kann – und oft nötig, um wirklich zu hören, was die Musiker aufgenommen haben, was sie wollten: Fiona erzählt, mit welchen Ablenkungen sie während ihrer Schulzeit ihre Zeit verträumt und vertrödelt hat, auf dem Schulweg, in der Klasse. Und urplötzlich reißt uns ihre Stimme mit intimer Nähe ganz zu sich heran: „Shameika said I had potential“, mehrmals hintereinander, und wir spüren ganz körperlich, dass sie dieser Satz damals getroffen hat wie ein Donnerschlag (obwohl sie noch gar nicht wusste, was genau „potential“ bedeuten soll – aber so, wie sich dem Hörer durch die extrem intime Wiedergabe die womöglich lebensverändernde Brisanz dieses kurzen Satzes verdeutlicht, so hat sie damals seine Tragweite wohl intuitiv erfasst). Wunderbar, wie das gar nicht so gut aufgenommene Piano zusammen mit dem Drumset und dem Bass einen mitreißenden Groove entwickelt. Zum Mitsingen ansteckend bei so einer Wiedergabe, bis hin zur kleinen Geräuschorgie am Schluss, sinnbildlich für den Wirbel, den der Satz bei der kleinen Fiona im Kopf auslöste. Und selbst diese kurze Kakophonie spielt die W13 SE+ zwar dynamisch ungezügelt, aber ganz sauber und ungestresst wie immer.

Wer mit der W13 SE+ hört und dabei nicht diese außergewöhnliche Sauberkeit, eine immer wieder erstaunliche Transparenz bis in die tiefsten Tiefen des Aufnahmesettings und eine so sprühende wie feine Klangfarblichkeit feststellt, hat mit großer Sicherheit entweder ein Aufstellungsproblem oder Anpassungsschwierigkeiten in seiner Kette. Die halbaktive Konstruktion der W13 bietet große Vorteile gegenüber einer passiven Bauweise (Bass, Raumwahrnehmung, geringerer Leistungsbedarf), man sollte aber auf ein paar Aspekte achten: Der zweite Vorstufenausgang zum Anschluss der aktiven Basseinheiten darf beispielsweise nicht mit gedrehtem Phasengang laufen – manche Preamps tun dies fälschlicherweise, man solle es vor der Installation abklären. Die Verwendung von Röhrenendstufen sollte im Einzelfall ausprobiert werden. Zwar stellen die W13 keine besonders hohen Leistungsanforderungen, der Gleichstromwiderstand der Schwingspule des Breitbandchassis mit der Holzmembran liegt allerdings bei 15 Ohm, der Verstärker sollte also im Mittelton vergleichsweise viel Spannung liefern kön-



nen. Bei einem Röhrenverstärker mit weniger Leistung wäre damit ein 16-Ohm-Abgriff am Ausgangsübertrager ideal (bei einigen lässt sich das intern entsprechend umlöten). Die für den Testzeitraum verwendeten Endstufen brachten die extreme Durchsichtigkeit der Schweizer Lautsprecher in aller Pracht ans Licht: Die Signature Century Endstufe von Frans de Wit kennt naturgemäß keinerlei Leistungsproblem, die Octave Jubilee 300B verhielt sich über das 8-Ohm-Terminal mustergültig und zeigte auch bei hohen Pegeln (zu der die W13 eben wegen ihres immer klaren, ungestressten Auftritts verführt) nicht die Spur von Anstrengung. Schließlich muss bedacht werden, dass die Endstufen der W13 symmetrische Eingänge besitzen; wessen Vorstufe Cinch-Ausgänge hat, sollte sich vom Händler beraten lassen. Als Netzkabel zum Betrieb der Bassendstufen habe ich Boenicke M2 verwendet. Nicht nur, weil sie sehr beweglich sind und damit die Swing Bases nicht ihrer potenziellen Schwingfreiheit berauben. Sie sollen auch eventuelle Netzverschmutzung durch die Class-D-Endstufen verhindern.

Es wird Ihnen nicht entgangen sein, liebe Leser, dass dieser Bericht durchzogen ist von Begriffen wie Klarheit, Sauberkeit, Transparenz. Anders ausgedrückt: Klangliche Artefakte sind der Boenicke W13 SE+ weitgehend fremd, hat man sie erst einmal richtig im Hörraum integriert. Ohne das Klangideal des Entwicklers selbst wären die Lautsprecher nie so gelungen, keine Frage. Doch Sven Boenicke hat sich auf eine Art Hilfe anderer Entwickler – ich möchte sie Klangforscher nennen – geholt, die einzigartig ist auf dem Weltmarkt: Seine Lautsprecher sind geradezu angefüllt mit Tuningmaßnahmen, die alle zu einem sauberen, von vielerlei klangschädlichen Einflüssen (wie Resonanzen, Störstrahlungen, Elektronenrauschen) freien Ergebnis führen sollen. Früher wurden manche dieser Maßnahmen als Voodoo verunglimpft. Das habe ich immer für Unsinn gehalten, denn wenn ich einen Unterschied höre, und zwar wiederholbar, handelt es sich einfach um angewandte Technik. Ganz gleichgültig, ob es sofort eine nachvollziehbare Erklärung dafür gibt oder nicht. Halten Sie

sich fest, was Boenicke alles einsetzt: mehrere Quantum Purifier von Bybee, in der SE+ Version der W13 gegenüber der SE-Version je ein weiterer vor dem Plus-Anschluss der Treiber-Terminals. Die Quantum Purifier sollen das Quantenrauschen der Elektronen, das durch deren Wechselwirkung mit Kabeln und Bauteilen entsteht, reduzieren. Selbst unhörbar, soll sich die Verringerung des Quantenrauschens etwa in besseren Klangfarben und dem Erhalt von Feinstsignalen wie in der Obertonstruktur niederschlagen. Dann finden sich pro Box vier Serien- und Parallelresonatoren von Volker Bajurat (Clockwork Audio, bekannt geworden durch Modifikationen der Sony SACD-Player), und zwar die zu Spiralen eingerollte 16 cm lange Sonderversion mit 2 mm vergoldetem Kupferdraht, montiert auf Weichen und den Bass-Mitteltonern wie auf dem Breitbänder. Auf den Magneten der Breitbänder sind zusätzlich RS 5700 Tuning Basen von Harmonix montiert. Und es geht weiter: Parallel zum Eingangsterminal setzt Boenicke Speaker Match Signature von SteinMusic ein, sie sollen das holografische Klangerlebnis erst ermöglichen und den Hörer wie von einem Klangfeld umflossen sein. Besonders wichtig sind dem Schweizer die drei Firewall Filter von LessLoss, die ganz generell für ein authentisches Klangerlebnis mit intensiver Farblichkeit sorgen sollen. Die Firewalls sollen verhindern, dass die heute allumfassende HF-Verschmutzung überhaupt in die Komponenten eindringen kann.

Ich habe einmal kurz überschlagen, was es ungefähr kosten würde, wenn ich Lautsprecher mit allen diesen Teilen ausstatten wollte: Etwa 3000 Euro! Rechnet man noch die Chassis hinzu (allein die vier Basstreiber von JL-Audio schlagen im Verkauf mit 3600 Euro zu Buche), die DSP-Basselektronik, die Verkabelung von LessLoss, die Swing Bases, die Boenicke sich fertigen lässt (und die für andere Boxen für 1400 Euro pro Paar erhältlich sind), natürlich die aus dem Vollen gefrästen Gehäuse ... nicht zu vergessen der C-37 Lack, mit dem die Rückseite der Holzmembran komplett bestrichen wird, sowie deren Schwingspulenträger aus Papier... – dann erscheint das Paar W13 SE+ tatsächlich im besten

Wortsinn preiswert. Jedenfalls kenne ich etliche Hersteller, die bei einer ähnlichen Kostenstruktur gänzlich andere Preise aufrufen würden. Oder in China herstellen lassen würden, statt in der Schweiz, einem Land mit sonst sehr hohen Produktionskosten.

Aber lassen Sie uns noch ein wenig Musik hören – und staunen: Auf der herausragenden Aufnahme *Be Cool In Munich, Part III* (Not on Label, Penck 14, D 1985, LP) bleibt einem vom ersten Ton an der Mund offen stehen mit der W13 SE+. Da spielt AR Penck sein Piano zwar links etwas entfernt, aber präzise definiert, Butch Morris dafür sein Kornett rechts so vor mir, als würde ich direkt vor der Bühne sitzen. Jetzt setzt Dennis Charles an den Drums ein, ich zucke ein wenig zusammen, denn die Unmittelbarkeit seines Spiels in etwa drei Meter Entfernung, die realistische Größe des Instruments, das trockene Anschlagen der Bassdrum, vor allem aber sein ungemein eng gewobenes Spiel mit der Hi-Hat, das entwickelt eine fast unheimliche Live-Wirkung. Und dann bricht Frank Lowe mit seinem Saxofon herein, tritt vor seine illustre Free-Jazz-Truppe und bläst mich schier aus dem Sitz, so direkt, so stark sein wuchtiges, stakkatoartiges Spiel mit den typischen knödeligen Luftausstößen. Das darf man sensationell nennen, wenn ein Lautsprecher derart nahe an ein Live-Erlebnis herankommt! Und im Gegensatz zu diesem ist es ein jederzeit wiederholbares Erlebnis, das einem die einzigartigen W13 SE+ von Sven Boenicke ermöglichen.

Lautsprecher Boenicke W13 SE+

Funktionsprinzip: Teilaktiver Lautsprecher mit aktivem Bass und passivem Tief-Mitteltöner und Breitbandchassis **Empfindlichkeit:** 86 – 89 dB **Nennimpedanz:** 6 Ohm (nominal) **Besonderheiten:** Rückwärtiger Hochtöner, 2 x 13-Zoll-Tiefbässe in gekapseltem Gehäuse mit 2 x 350 W Class D Verstärker, DSP und vorprogrammierter Raumanpassung, LessLoss C-Mark Verkabelung, integrierte Bybee Quantum Purifier, Aufstellung auf Schwingbasen, Spiral-Resonatoren an Tief-Mitteltöner und Breitbandchassis, SteinMusic Speaker Match Signature integriert, Harmonix RF 5700 Tuning Bases am Breitbandchassis installiert **Ausführungen:** Esche, Eiche, Nussbaum, Kirsche (teilweise Aufpreise) **Maße (B/H/T):** 18/105/39 cm **Gewicht:** 40 kg **Garantie:** 10 Jahre (außer Chassis) **Preis:** 36290 Schweizer Franken + MwSt

Kontakt: Boenicke Audio, Ramsteinerstraße 17, CH-7052 Basel, Telefon +41 (0)799590550, www.boenicke-audio.ch
